

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 7

Artikel: Befreiung von übersinnlicher Beeinflussung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ner grosse, für uns unfassbare Geist nicht in alle Ewigkeit bestehen bliebe. Ob wir ihn als kleine Menschen erfassen können oder nicht, spielt keine Rolle, denn unser Einverständnis braucht er zu seinem Vorhaben nicht. Er wird dieses bestimmt unter allen Umständen hinausführen und vollenden können. Denk einmal darüber nach, wie anders die Aussichten für uns werden, wenn wir seinen Propheten Glauben schenken, denn sie verheissen einheitlich die Zurückführung aller schöpferischen Werke und Ansichten zur ursprünglichen Vollkommenheit. Er muss sich nicht, wie wir Menschen, nur mit leeren Versprechungen begnügen, bleiben diese doch mangels notwendiger Fähigkeiten bei uns unerfüllt. Sein Wille, seine Macht und Obergewalt beherrschen die universelle Gesetzmässigkeit dieses un-

vorstellbar mächtigen Geistes. Sollte er da je versagen? Während einiger Jahrtausende liess er ein wertvolles Erfahrungsgut für alle Ewigkeit erstehen. Es wird als Schulungsprogramm der Zukunft verhindern, dass sich die bald zu Ende gehende Tragödie der Menschheitsgeschichte je nochmals wiederholen kann. Das wird die neuen, paradiesischen Verhältnisse der Zukunft sichern und nie mehr gefährden. Diese Aussicht wird uns bestimmt stärken und von Furcht befreien. Sie beruht nicht auf Einbildung, denn es ist nur die kleine Erde, die in Aufruhr steht, während das gesamte Universum von tadelloser Ordnung Zeugnis ablegt. Denke darüber nach. Stärke damit auch deine ernstgesinnten, suchenden Kameraden. Wir werden später wieder darauf zurückkommen!» —

Befreiung von übersinnlicher Beeinflussung

Von jeher war die Beeinflussung des Menschengeschlechts zum Übersinnlichen, Mystischen und Magischen sehr gross. Das Interesse an all dem, was man mit seinen fünf Sinnen nicht begreifen kann, beherrschte die einzelnen Völker auf verschieden Art. Obwohl sich die Griechen des Altertums einer hohen Kultur rühmten, fühlten sie sich doch nicht imstande, durch eigene Ueberlegungen wichtige Entscheidungen zu treffen, ohne das Orakel von Delphi anzufragen, auch wenn sie sich dadurch von übersinnlichen Mächten beherrschen liessen. Schon vor ihnen hatten ebenso die alten Aegypter bewiesen, dass auch sie unter dieser Beherrschung standen, denn die Zauberkünste ihrer Magier wirkten sich dementsprechend aus. Aber dennoch mussten sie zugeben, dass die Macht, der sie dienten, der höchsten Gewalt, die Moses vertrat, unterlegen war.

Ebenso erging es den Babylonien, als sie nach der Flut unter dem gewaltigen Jäger Nimrod standen. Durch ausnehmende Machtentfaltung wollten sie sich vor weiteren Naturkatastrophen schützen. Aber die einmalige, bis heute bedeutungs-

volle Sprachenverwirrung beendete ihre menschlichen Bemühungen und liess sie daher als völlig erfolglos im vorwärts drängenden Lauf der Zeit versickern. Allerdings verbreiteten sie nachträglich ihre verschiedenen, mystischen Lehren, wo immer sie hinkamen, erlebten sie doch das Gegenteil ihrer Bestrebungen, statt Festigung ihrer Macht auf einen bestimmten Punkt, mussten sie sich durch die ungünstigen Verhältnisse zerstreuen lassen.

Ausdehnung des Unheils

Gehen wir noch weiter zurück, dann gelangen wir zum Ursprung des Menscheneschlechts und mit ihm auch zum geistigen Urheber des Bösen, der das erste Menschenpaar durch Täuschung mittels einer Schlange vom Weg des Lebens abirren liess, um dadurch auch die Herrschaft über deren Nachkommen zu erlangen. Auf diese Weise konnte die Saat des Unheils weiter sprossen, und es fehlte im Laufe der Zeit auch nicht an Zuwachs durch weitere Geistgeschöpfe, die sich dem ersten Rebellen anschlossen, wodurch sich das Reich übersinnlicher Beziehungen für die Menschen ausdehnte

und festigte. Viele sind diesen Einflüssen gewogen, weil sie sich dadurch scheinbar geborgen fühlen. Andere, die nach Erfolg und Macht streben, finden Unterstützung, und nicht zuletzt auch jene, die den Weg verderblicher Genüsse einschlagen.

Wir brauchen demnach den Einfluss des Uebersinnlichen nicht nur bei den Naturvölkern zu suchen. Allerdings heisst es bei diesen doppelt vorsichtig zu sein, wenn man sich auch bloss auf der Suche nach Heilpflanzen in jenen Gegenden aufhält. Wie leicht kann es im Amazonasgebiet vorkommen, dass ein Weisser einem Medizinmann als unerwünschter Eindringling missfällt. Ein Glück, wenn sich zu der Zeit nicht irgendeine Katastrophe meldet, denn durch magische Beziehungen ist es ein leichtes, die Schuld daran dem Fremden zu unterschieben und ihn verschwinden zu lassen. Selbst jene Völker, die sich der Form nach als christlich ausgeben, stehen noch immer in engster Beziehung zu ihren früheren heidnischen Gewohnheiten. Während die ersten Christen alles ablegen mussten, was den Grundsätzen des Christentums widersprach, wurde es unter der Mischreligion der Christenheit allen leicht gemacht, dabei zu sein und doch gewissermassen zu bleiben, was jeder zuvor war. Kein Wunder daher, wenn man Verhältnisse antreffen konnte, wie ich solche vor 20 Jahren in Ceylon miterlebte. Einer gewaltigen Ueberschwemmung sollte Einhalt geboten werden, was denn auch durch Eingebungen aus dem magischen Reich geschah, weshalb Kinder vom friedlichen Spiel weggeraubt wurden, um dem zürnenden Flussgott als Opfer dargebracht zu werden. Weder die Polizei noch die Regierung wagten Einspruch zu erheben und dagegen energisch Stellung zu beziehen, weshalb die fanatischen Täter straflos ausgehen konnten.

Aber auch Priester können sich auf diese Weise betätigen, um ihren Einfluss nicht einbüßen zu müssen. Das erlebte ich während eines Aufenthaltes in Mexiko, wo sich ein einheimischer Lehrer mit guten

Fähigkeiten und fortschrittlicher Einstellung in der Nähe von Orizaba auf vorbildliche Weise der Kinder und heranwachsenden Jugend annahm, indem er sie zu richtiger Denkweise anregte und dadurch ihren geistigen Horizont zu fördern suchte. Diese Bestrebungen passten indes dem Priester nicht, weil er fürchtete, sein Einfluss werde darunter leiden. Er sparte deshalb mit feuriger Rede die Bevölkerung zum Widerstand an, verlangte von ihr, beim Alten zu verharren, und brachte es dazu, die aufgehetzte Pöbelrotte zum Hause des Lehrers zu führen. Zum Glück hatte sich dieser zuvor durch Flucht in Sicherheit gebracht, während nun sein Haus mit allen gesammelten Kostbarkeiten in Flammen aufging. Selbstsüchtiges Streben ist immer engherzig und voll schädigender Umtriebe.

Noch unglaublicher

Aber wir brauchen nicht einmal so weit zu gehen, um mit diesem Geist der Unduldsamkeit in Berührung zu treten. Freunde im Tessin meldeten uns, dass sie Bekannten aus Südalitalien beistehen konnten, um einen über sie verhängten Bann aufzuheben. Es handelte sich dabei um die Mutter von fünf Kindern, deren Gatte als erstes Opfer des Bannes sein Leben bereits verloren hatte. Ueber jedes weitere Glied der Familie war durch den Urheber des Bannes das gleiche Los verhängt worden. Durch genaue Kenntnisnahme der bestehenden Umstände konnte sich die Mutter geistig von jeglicher Art Beziehung zum Reich des Uebersinnlichen lösen, und seither musste weder sie noch eines ihrer Angehörigen dem Bannspruch zum Opfer fallen.

Solch unglaubliche Berichte erinnern uns unwillkürlich an die Zeit der Sagen- und Märchenwelt, in der es an reichlichen Kundgebungen spiritistischer Art nicht fehlte. Vor einigen Jahren gelangte eine Frau aus der Zürichseegegend an uns, weil sie in ihrem Haus ständig unter Geisterspuk zu leiden hatte. Die ratsamste Lösung wäre es in solchem Falle gewiss, ein solch verwunschenes Nest der Dämo-

nen grosszügig zu verlassen. Die dadurch erlangte Freiheit sollte uns mehr bedeuten als ein von geistigen Tyrannen vergälltes Leben.

Es ist tatsächlich erstaunlich, dass sich in unserer aufgeklärten Zeit immer noch solch mittelalterliche Zustände vorfinden können. Sie sind indes häufiger, als wir glauben. Da viele von uns der Nüchternheit unseres technischen Zeitalters zu entfliehen suchen, schliessen sie sich immer mehr fernöstlicher Denkweise an. So übernehmen sie unter anderem auch die dortigen Entspannungsmethoden, die metaphysischem Einfluss Raum gewähren und ihren Geist damit erfüllen. Manche lassen sich auf diese Weise in früher unbekannte Sphären führen, während sich Bewohner jener Gebiete, davon zu befreien suchen. Ich kenne einen Sünder aus dem Stämme der Tamil, dem es gelungen ist, sein früheres Glaubensgut abzuschütteln, weil er die wahre Wesensart des Todes richtig zu erfassen begann: die Rückkehr zum Staube durch den Tod. Dies ver-

schaffte ihm die Gewähr, dass im Tode kein Besinnen ist. Dadurch verliessen ihn seine Ängste, die ihn früher beherrschten, denn der Auferstehungsglaube sicherte ihm einen neuen, unbeschwerteren Lebensbeginn zu, was sein verängstigtes Gemüt gesunden liess. Solche Ergebnisse sind erfreulich, während es sich für uns äusserst peinlich auswirkt, Bekannte verlieren zu müssen, wenn sie ihr Vertrauen unvorsichtigerweise auf parapsychologische Verbindungen setzen. So bezeichnet man heute die neuzeitlichen Beziehungen zur Welt des Uebersinnlichen, wobei es sich aber nur um eine gewisse verfeinerte Form des früheren Spiritismus handelt. Mehr denn je liegt darin die Gefahr offensichtlicher Schädigung, ja sogar Todesopfer können die Folge sein, was entsprechende Erfahrungen bestätigt haben. Diesbezügliche Warnungen sind daher angebracht und sollten nicht geringschätziger Ablehnung begegnen, sind sie es doch, die auf Befreiung gegenüber gefährlichen Beziehungen hinweisen.

Wie lassen sich Metastasen verhindern?

Metastasen bilden sich meistens, wenn bei einer Operation Krebszellen entweichen und sogenannte Tochtergeschwulste bilden. Es ist dies doppelt tragisch, da der Patient in der Regel glaubt, durch die Operation werde die Krankheit behoben. Die gestellte Frage ist daher ohne weiteres angebracht, doch sind sich die Chirurgen keineswegs über die Verhinderungsmöglichkeiten von Metastasen einig. Um die Aussaat von Krebszellen auf ein Minimum beschränken zu können, glauben einige dies zu erreichen, indem sie bei der Operation der Geschwulst nicht diese allein, sondern möglichst auch nahe liegende Lymphgefäße herausschneiden. Wenn sie gleichwohl noch nicht hundertprozentig sicher sind, dass ihre Bemühungen zum Ziele führen werden, greifen sie auch noch zur Bestrahlung.

Nicht alle werden so vorgehen, da einige die Ansicht vertreten, man könne die

Gefahr der Metastasenbildung nicht völlig ausschalten. Aus diesem Grunde sind sie der Meinung, dass es ratsamer sei, nur das kranke Gewebe herauszuschneiden, weil der Patient im Kampfe gegen die Krebskrankheit die vorhandenen Lymphgefäße sehr nötig habe. Eine solche Ueberlegung entspringt wohl der Vermutung, dass mit der Entfernung der Geschwulst die Krankheit noch nicht völlig behoben sei, weshalb sie noch im Körper stecke.

Einfacher ist es allerdings, zur Bekämpfung der gefürchteten Krankheit sich auf biologische Grundsätze zu stützen, denn nach diesen verringert sich die Gefahr mit dem Fortschreiten der Behandlung von Monat zu Monat. – Als ich mich kürzlich mit einem prominenten Chirurgen über die gleiche Frage aussprechen konnte, gab er mir offen zu, er sei gänzlich davon überzeugt, dass durch eine